

Es ist bemerkenswert, daß sich die südfranzösische Felspflanze in Lemgo ohne Pflege hält, also doch nicht allzu frostempfindlich sein kann. Jedenfalls verdient dieses Löwenmäulchen hier Schutz, und es wäre schade, wenn es einer Säuberung der Mauer zum Opfer fiele. Vielleicht können Lemgoer Floristen die weitere Entwicklung der Pflanze im Auge behalten.

Literatur

FOURNIER, P. (1961): Les quatre flores de la France. Paris. — MÖBIUS, G. (1965): Die Vogelwelt der Rietberger Fischteiche. Ber. Nat. wiss. Ver. Bielefeld, **17**, 146—221.

Anschrift des Verfassers: Dr. Fritz Koppe, 48 Bielefeld, Huberstraße 20

Neues Brutvorkommen des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*) im Kreis Tecklenburg

HORST MICHAELIS, Mettingen

In seinem jüngsten Bericht über die Brutverbreitung einiger Larolimicolen in Westfalen stellte HARENGERD 1972 fest, daß etliche Brutvorkommen des Flußregenpfeifers wohl immer unentdeckt bleiben werden. Für den Kreis Tecklenburg konnte er nur ein Brutpaar bei Lenge rich (KNOBLAUCH) anführen.

In der Brutperiode 1972 stellten wir (KLEENE, MÜNKEMÜLLER, MICHAELIS) am Mittellandkanal nördlich von Mettingen vier weitere Bruten des Flußregenpfeifers fest. Im angrenzenden Niedersachsen konnte HAMMERSCHMIDT (1968) bei der Kanalverbreiterung in Achmer bereits 1968 ein Brutpaar und 1969 ein brutverdächtiges Paar registrieren. Das neue Brutvorkommen auf westfälischem Gebiet ist besonders bemerkenswert wegen der hohen Siedlungsdichte, die vielleicht durch den idealen Biotop und die ungestörte Lage erklärt werden kann: Während KÜHNAPFEL auf 3,3 ha Schlammfläche der Kläranlage in Kamen 2 Paare und FELDMANN auf 1 ha großen Schlammteichen bei Böisperde je 1 Paar fanden, brüteten hier an einem von lehmigem Schlamm umgebenen Tümpel auf 1 ha 4 Paare (s. PEITZMEIER 1969).

Der anthropogene Brutbiotop entstand 1968 bei der Verbreiterung des Mittellandkanals: Das ausgebaggerte Material (Lehm, Kies, Steinschutt) wurde am nördlichen Kanalufer von Kilometer 19 bis Kilometer 23 zu 2—3 m hohen Halden aufgeschüttet. Bei Kilometer 21 hat diese Aufschüttung eine Breite von 150 m. Während fast die gesamte

Fläche mit Erlen, Pappeln und Kiefern bepflanzt wurde, blieb auf dem Grundstück Wierlemann eine knapp 1 ha große Mulde fast vegetationsfrei (Abb. 1). Aufkommender Bewuchs wurde dadurch gehemmt, daß die in der Mitte der Mulde entstandene etwa 0,5 ha große Lache nach Niederschlägen die Pflanzen in der 3—10 m breiten Schlammzone (Fingerkraut, Huflattich, Simsen etc.) tage- oder wochenlang überschwemmt. In diesen lehmigen Schlammflächen und den kiesigen Randzonen der Mulde findet der Flußregenpfeifer seinen idealen Nahrungs- und Brutbiotop.

Die Gelege I, II und III waren 6 m, 9 m und 11 m vom Rand der Lache (mittlerer Wasserstand) entfernt, durchschnittlich 1,10 m über dem Niveau des Wasserspiegels. Gelege IV dagegen wurde 40 m entfernt am Rande einer niedrigen Kiefernkultur 1,90 m über dem Niveau des Wasserspiegels gefunden. Der durchschnittliche Abstand zwischen den Gelegen betrug 60 m.

Unsere Bemühungen, die brütenden Vögel so wenig wie möglich zu stören, wären am 13. 5. 72 beinahe dadurch zunichte gemacht worden, daß der Geländeritt einer Reitveranstaltung durch das Brutgebiet führte. Freiwilligen Helfern gelang es jedoch, Reiter und Zuschauer von den Gelegen fernzuhalten, so daß alle Gelege trotz mehrstündiger Störung weiterbebrütet wurden.

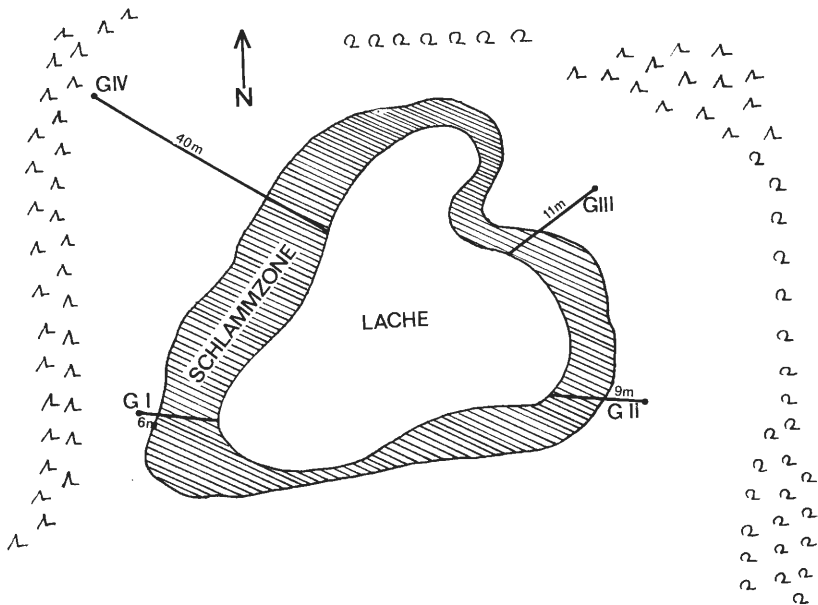


Abb. 1: Die Lage der Flußregenpfeifer-Gelege G I — G IV innerhalb der Mulde.

Am 17. 5. schlüpften die vier Jungen des Geleges II, wenige Tage danach 3 Junge des Geleges I und 2 Junge des Geleges III (2 Eier verschwunden), der Bruterfolg von Gelege IV wurde nicht kontrolliert.

Fast zwei Monate lang hielten sich die Flußregenpfeifer in unmittelbarer Nähe der Lache auf, mehrmals wurde das Verleiten beobachtet. Am 18. 7. 72 wurde zum letzten Mal 1 Paar mit Jungen beobachtet.

Literatur

PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31** (3), 250—251. — HAMMERSCHMIDT, R. (1968): Die Vogelwelt des Reg.-Bez. Osnabrück und der unmittelbaren Grenzgebiete. S. 347. — HARENGERD, M. (1972): Der gegenwärtige Stand der Brutverbreitung einiger Laro-Limicolen in Westfalen. *Anthus* **9**, 25—36.

Anschrift des Verfassers: Horst Michaelis, 4532 Mettingen, Große Straße 24

Der Lärchenbock, ein Neufund für die westfälische Käferfauna

WALTER STÖVER, Münster

Ein naher Verwandter des Fichtenbockes (*Tetropium castaneum* L.), der Lärchenbock (*Tetropium gabrieli* WEISE) wurde während der Pfingsttagung des Westfälischen Naturwissenschaftlichen Vereins, die 1972 in Höxter stattfand, auf einer Exkursion zum bekannten Ziegenberg gefunden. Der Fund ist der erste zuverlässige Beleg für das Vorkommen dieses Bockkäfers in Westfalen. Leider wurde die Artzugehörigkeit während der Tagung nicht erkannt. Der Käfer unterscheidet sich äußerlich von seinem Verwandten lediglich in Merkmalen, die mit bloßem Auge nur schwer erkannt werden können. Während der Fichtenbock eine grobe Punktierung des Halsschildes aufweist, ist der Halsschild des Lärchenbockes sehr fein skulpturiert. Außerdem besitzt der Fichtenbock eine Stirnfurche, die dem Lärchenbock fehlt.

Der Fichtenbock ist einer der bekanntesten und gefährlichsten Holzschädlinge, der zu Massenaufreten neigt. Auch in Westfalen hat er vor allem in den Jahren kurz nach dem zweiten Weltkrieg große Mengen von Fichten zum Absterben gebracht.

Der Lärchenbock wurde erst 1905 als Art erkannt. Sein Vorkommen schien sich auf den Südosten Europas zu beschränken. Einzelfunde u. a. in England, Schlesien, Tirol wiesen auf sporadische Vorkommen auch im übrigen Europa hin. G. SCHMIDT reihte ihn noch 1941 unter